

ANTONÍN DVOŘÁK
STABAT MATER op. 58

für Soli, Chor und Orchester

Inhaltsverzeichnis

Mitwirkende	2
Programm	3
Zum Werk	4
Friedemann Winter	6
Text zu Antonín Dvořák, STABAT MATER Latein – Deutsch	7
Sigrun Haaser (Sopran)	10
Gabriele Grund (Alt)	11
Bernhard Gärtner (Tenor)	12
Thomas Herberich (Bass)	13
Nikolaus Indlekofer	14
KIT Philharmonie	15
KIT Konzertchor	16

Mitwirkende

Sopran	Sigrun Haaser
Alt	Gabriele Grund
Tenor	Bernhard Gärtner
Bass	Thomas Herberich

KIT Philharmonie

KIT Konzertchor

Leitung	Nikolaus Indlekofer
---------	---------------------

Programm

STABAT MATER op. 58

Antonín Dvořák

Ouvertüre?

- | | |
|------------------------------|-------------------------------|
| I. Quartett und Chor | Stabat mater |
| II. Quartett | Quis est homo |
| III. Chor | Eja mater |
| IV. Bass-Solo und Chor | Fac, ut ardeat cor meum |
| V. Chor | Tui nati vulnerati |
| VI. Tenor-Solo und Chor | Fac me vere tecum flere |
| VII. Chor | Virgo virginum praeclara |
| VIII. Duo (Sopran und Tenor) | Fac, ut portem Christi mortem |
| IX. Alt-Solo | Inflammatum et accensus |
| X. Quartett und Chor | Quando corpus morietur |

Wir danken dem Karlsruher Institut für Technologie KIT,
dem Studentischen Kulturzentrum und
der Stadt Karlsruhe
für die Unterstützung des Konzertes.

Der KIT Konzertchor ist Mitglied
des Badischen Chorverbandes.

Zum Werk

Mit dem Stabat Mater hat Antonín Dvořák ein mittelalterliches Gedicht, vermutlich aus dem 13. Jahrhundert, vertont. Wer der Verfasser dieses Textes ist, in dem die Schmerzen und die Trauer Marias unter dem Kreuz besungen werden, ist nicht bekannt, doch wurde das Gedicht, das aus zwanzig Dreizeilern in lateinischer Sprache besteht, im 16. Jahrhundert Teil des römischen Messritus. Die bildhafte Sprache und Dramatik der Strophen haben zahlreiche Komponisten durch alle Kunstepochen hindurch zu Vertonungen animiert. Die ältesten heute bekannten stammen von Josquin Desprez, Orlando di Lasso und Palestrina. Eine der berühmtesten Kompositionen schuf Pergolesi. Doch auch Klassiker und Romantiker und Komponisten unserer Zeit ließen sich von der Theatralik der lateinischen Verse inspirieren, so z.B. Haydn, Schubert, Rossini, Verdi, Poulenc, Pärt und auch Wolfgang Rihm, um nur einige zu nennen. Und sicher ist es auch kein Zufall, dass unter diesen Komponisten zahlreiche aus dem osteuropäischen Raum stammen, wo der Marienverehrung traditionell eine hohe Bedeutung zukommt. Um es vorweg zu nehmen: Die Exegese des Glaubentextes ist nicht primäre Intention dieses Werks, obwohl das Stabat Mater sicher auch ein Bekenntnis Antonín Dvořáks zu seinem Glauben ist. Zwar ließen sich hier und da Nachweise für barocke Symbolik im Notentext finden, aber charakteristisch für die gesamte Komposition ist weniger theologische Auslegung des Textes. Vorherrschendes Merkmal der Musik ist vielmehr die lyrische Grundstimmung und

die hochromantische musikalische Prachtentfaltung, so dass die Komposition eher der kontemplativen Betrachtung als der Illustration des dramatischen Textes dient.

Die zwanzig Strophen der lateinischen Dichtung fasst Dvořák in zehn musikalische Sätze zusammen, die vom Chor, den Gesangssolisten, wechselweise oder gemeinsam, und von einem starken, selbstständigen Orchester interpretiert werden.

Die Sätze I und II haben betrachtende Funktion. Sie schildern höchst einfühlsam die Schmerzen und das Leiden der Gottesmutter, die den Martern und den Todesqualen ihres Sohnes am Kreuz beiwohnt. In den Sätzen III bis VIII wünscht der Gläubige die Schmerzen Marias und auch das Leiden des Gekreuzigten mitzufühlen, was in dem geradezu ekstatischen achten Satz kumuliert. Die Sätze IX und X schließlich beinhalten den Ausblick des Gläubigen auf den eigenen Tod und das Hoffen auf Erlösung.

Der erste Satz, der umfangreichste des Werks, ist an die dreiteilige Sonatenform angelehnt. Er erwächst einem unisono fis, dem eine fallende melodische Linie folgt. Zwar steuern die Passagen des Chors wie auch des Solistenquartetts immer wieder auf dramatische Höhepunkte zu, trotzdem dominiert der trauernde, kontemplative Gestus, was der schier unglaublichen Schönheit der Melodien und der Orchestrierung geschuldet ist.

Im zweiten Satz dominieren im Orchester (ganz in brahmsscher Manier) die dunklen Klangfarben. Klarinetten und

Fagotte, Englisch Horn statt Oboe, Bratsche statt Violine.

Konsequenterweise wird das Quartett der Gesangssolisten auch nicht vom Sopran, sondern vom Alt angeführt. Charakteristisch ist das klagende Motiv aus einer fallenden punktierten Figur und einem Vorhalt. Eine dramatische Steigerung erfährt der Satz lediglich bei den „Sünden seines Volkes“ (pro peccatis suae gentis).

Im dritten Satz besingt der Chor in einem ruhig dahinschreitenden Trauermarsch in c-Moll die Gottesmutter als „Quell der Liebe“. Akzente setzt der Chor bei der Bitte, an den Schmerzen Marias teilzuhaben.

Ganz nach innen gekehrt ist der vierte Satz: In einer Bass-Arie gleich einem Gebet bittet der Gläubige darum, dass die gefühlten Schmerzen die Liebe zu Christus fördern mögen. Die Frauenstimmen des Chors übernehmen, nur mit Begleitung durch ein Harmonium, diese Bitte.

Im fünften Satz bringt der Chor in einem wiegenden 6/8-Takt die Dankbarkeit des Gläubigen für die Opfer Christi zum Ausdruck.

In fast volkstümlicher Schlichtheit besingt im sechsten Satz der Tenorsolist im Wechsel mit den Männerstimmen des Chors die Erfüllung, die das Subjekt im Mitleiden und in der Verbundenheit mit Maria erfährt. Kommt der Text auf das Ausharren am Kreuze zu sprechen, wechseln die begleitenden Instrumente vom sanften legato in beharrliche staccato-Achtel.

Der siebte Satz scheint ganz der volkstümlichen Marienverehrung („Jungfrau der Jungfrauen“) gewidmet. Vom Orchester sparsam begleitet entfaltet der Chor einen choralhaften Satz, dessen Zeilen von instrumentalen Zwischenspielen durchbrochen werden.

Im achten Satz bitten Sopran und Tenor solo in geradezu rauschhafter Verzückung an den Qualen Christi teilzuhaben. Die ruhigen Gesangsmelodien werden von sphärischen Linien der Streicher begleitet. Ständig präsent ist ein pochendes Anapäst-Motiv, das die tiefen Bläser und Streicher und die Pauken einander weiterreichen.

Die Alt-Arie des neunten Satzes atmet in Melodik, Harmonik und durch die farbige Instrumentierung den hochromantischen Geist. Dieser wird jedoch konterkariert durch einen beharrlich schreitenden Bass, der an die Arien Bachs und Händels denken lässt. In diesem Satz stellt sich bereits die Frage nach dem eigenen Ende, jedoch nicht in erschreckender, angsterfüllter Manier, sondern in dem Vertrauen, durch den Opfertod Christi Gnade zu finden.

Der zehnte und letzte Satz schließlich greift musikalisch auf den ersten zurück. Auch er erwächst einem unisono fis. Die Solisten eröffnen die Bitte um Aufnahme der Seele ins Paradies, die der Chor übernimmt. Der Ruf gipfelt im „paradisi gloria“. Den Abschluss des Werks bildet – nach barockem Vorbild – eine furiose Amen-Fuge.

Allgegenwärtig ist bei Antonín Dvořáks *Stabat Mater* die Frage nach dem biographischen Hintergrund. Dvořák begann mit der Arbeit an der Komposition im Februar 1876. Einige Wochen zuvor war seine Tochter zwei Tage nach ihrer Geburt verstorben. Ob dies der Anlass für die Arbeit war, lässt sich heute schwerlich feststellen. Vielleicht war die Triebfeder ja auch die Aufführung einer *Stabat Mater*-Komposition von Franz Xaver Witt 1875 in Prag. Dieser war Begründer des deutschsprachigen Cäcilienverbandes und

auf seiner schlichten textorientierten Kirchenmusik ruhte das päpstliche Wohlwollen, nicht jedoch das Antonín Dvořáks. Dieser spielte bei jener Aufführung die Orgel und das Werk Witts war seinen künstlerischen Vorstellung wohl stark zuwider, so dass er möglicherweise seine ästhetischen Ideale mit einem entsprechenden Werk demonstrieren wollte. Im Mai desselben Jahres unterbrach Dvořák die Arbeit am Stabat Mater zugunsten verschiedener Auftragskompositionen. Als aber dann im August 1877 innerhalb weniger Tage seine elf Monate alte Tochter an einer Vergiftung und wenige Tage darauf sein dreijähriger Sohn an Pocken verstarben

und das Ehepaar kinderlos zurückließen, nahm Dvořák die Arbeit an den Skizzen vom Vorjahr wieder auf. Und der Gedanke ist sicher nicht abwegig, dass Dvořák in der Arbeit mit dem Text, in dem Maria um ihren Sohn trauert, selbst Trost gesucht hat. Die Uraufführung am 23. Dezember 1880 in Prag war nicht nur national ein großer Erfolg für Antonín Dvořák, sondern verschaffte ihm Ansehen über die Grenzen seiner Heimat hinaus und begründete seine internationale Karriere.

Friedemann Winter

Text zu Antonín Dvořák, STABAT MATER Latein – Deutsch

I. STABAT MATER

Stabat mater dolorosa
iuxta crucem lacrimosa,
dum pendebat filius.

Cuius animam gementem,
contristatam et dolentem
pertransivit gladius.

O quam tristis et afflicta
fuit illa benedicta
mater unigeniti,

Quae maerebat et dolebat,
pia mater, dum videbat
nati poenas incliti.

II. QUIS EST HOMO

Quis est homo, qui non fleret,
matrem Christi si videret
in tanto supplicio?

Quis non posset contristari,
Christi matrem contemplari
dolentem cum filio?

Pro peccatis suae gentis
Jesum vidit in tormentis
et flagellis subditum,

Vidit suum dulcem natum
moriendo desolatum
dum emisit spiritum.

I. ES STAND DIE MUTTER

Es stand die Mutter voll Kummer
beim Kreuz, tränenreich,
während (dort) hing (ihr) Sohn

Ihre klagende Seele,
betrübt und schmerzvoll,
durchbohrte ein Schwert.

Oh, wie traurig und niedergeschlagen
war jene gesegnete
Mutter des Einziggeborenen,

welche wehklagte und litt,
die fromme Mutter, als sie sah
die Qualen (ihres) gepriesenen Sohnes.

II. WER IST DER MENSCH

Wer ist der Mensch, der nicht weinen
würde, wenn er die Mutter Christi sieht
in so großer Verzweiflung?

Wer könnte nicht mittrauern,
Christi Mutter zu erblicken,
wie sie leidet mit dem Sohn?

Für die Sünden seines Volkes..
Jesus sah sie in den Foltern
und den Geißeln unterworfen

sah ihren süßen Sohn
sterbend verlassen/ohne Trost,
da er aushauchte (seinen) Geist.

III. EJA MATER

Eia Mater, fons amoris,
me sentire vim doloris
fac, ut tecum lugeam.

IV. FAC, UT ARDEAT COR MEUM

Fac, ut ardeat cor meum
in amando Christum Deum
ut sibi conplaceam.

Sancta Mater, istud agas,
crucifixi fige plagas
cordi meo valide.

V. TUI NATI VULNERATI

Tui nati vulnerati,
tam dignati pro me pati
poenas mecum divide.

VI. FAC ME VERE TECUM FLERE

Fac me vere tecum flere,
crucifixo condolere,
donec ego vixero.

luxta crucem tecum stare
et me tecum sociare
in planctu desidero.

VII. VIRGO VIRGINUM PRAECLARA

Virgo virginum praeclara,
mihi iam non sis amara,
fac me tecum plangere.

III. ACH, MUTTER

Ach, Mutter, Quelle der Liebe,
mich lass fühlen die Gewalt des
Schmerzes, damit ich mit dir trauere.

IV. MACH, DASS BRENNE MEIN HERZ

Mach, dass brenne mein Herz
in Liebe zu Christus, (meinem) Gott,
damit ich ihm gefalle.

Heilige Mutter, dieses mache,
des Gekreuzigten Wunden präge
sich in meinem Herzen fest ein.

V. DIE QUALEN DEINES VERWUNDETEN SOHNES

Die Qualen deines verwundeten Sohnes,
doch würdig, für mich zu leiden:
mit mir teile (sie).

VI. LASS MICH WAHRHAFT MIT DIR WEINEN

Lass mich wahrhaft mit dir weinen,
mit dem Gekreuzigten mitleiden,
solange ich leben werde.

Beim Kreuz mit dir zu stehen,
und mich dir zuzugesellen
im Klagen - (das) ersehne ich.

VII. JUNGFAU, DER JUNGFRAUEN STRAHLENDSTE

(Oh, du) Jungfrau, der Jungfrauen
strahlendste, (mit) mir sei doch nicht
grausam, lass mich mit dir klagen.

VIII. FAC, UT PORTEM CHRISTI MORTEM

Fac, ut portem Christi mortem,
passionis fac consortem
et plagas recolere.

Fac me plagis vulnerari
(Fac me) cruce hac inebriari
ob amorem filii/(et cruore filii)

IX. INFLAMMATUS ET ACCENSUS

Inflammatum et accensum
per te, Virgo, sum defensum
in die iudicii.

Fac me cruce custodiri,
morte Christi praemuniri,
conferri gratia.

X. QUANDO CORPUS MORIETUR

Quando corpus morietur,
Fac, ut animae donetur
paradisi gloria.
Amen.

VIII. LASS MICH TRAGEN CHRISTI TOD

Lass mich tragen Christi Tod,
lass (mich seines) Leidens Teilhaber (sein),
und (an seine) Wunden denken.

Lass mich durch (seine) Wunden
verwundet, durch dieses Kreuz trunken
werden von der Liebe zu (deinem) Sohn.

IX. ENTFLAMMT UND ENTZÜNDET

Entflammt und entzündet
durch dich, Jungfrau, sei ich geschützt
am Tag des Gerichts.

Lass mich durch das Kreuz behütet,
durch den Tod Christi beschützt,
begünstigt durch die Gnade sein.

X. WENN (UNSER) LEIB STERBEN WIRD

Wenn (unser) Leib sterben wird,
mach, dass der Seele gegeben werde
des Paradieses Herrlichkeit.
Wahrlich.

Sigrun Haaser (Sopran)

Seit ihrem siebten Lebensjahr sang sie im Speyrer Domchor und erlernte dort das Singen nach der gregorianischen Notation und das präzise Blattsingen. Unter dem damaligen Domkapellmeister Bernhard Weck trat sie als Zwölfjährige erstmalig als Sopran Solistin mit der Echo Arie aus J.S. Bachs Weihnachtsoratorium öffentlich auf. Weitere Soloauftritte folgten, darunter das Sopransolo in Charles Gounods Cäcilienmesse. Dass der Gesang ihr Lebensinhalt ist und ihre Berufung werden sollte, erkannte sie anlässlich des Einführungsgottesdienstes des damaligen Bischofs Dr. Anton Schlembach, bei welchem Kammersängerin Frau Erika Köth zugegen war und auf sie aufmerksam wurde. Sie förderte sie bis zum Beginn ihres Gesangsstudiums mit privaten Unterrichtsstunden. Nach ihrer exzellent absolvierten Begabtenprüfung begann sie ihr Gesangsstudium in Mannheim bei Frau Prof. Eva-Maria Molnar. Im Anschluss führte mich ihr Weg an die Musikhochschule Karlsruhe zu Prof. Klaus Dieter Kern, bei welchem sie ihr Diplom mit Auszeichnung als Konzertsängerin und Diplom-Gesangspädagogin erhielt. Danach folgte das Studium Künstlerische Ausbildung in Karlsruhe mit zusätzlichem Studiengang Kunst des Liedes unter Prof. Hartmut Höll und Mitsuko Shirai. Um ihre künstlerischen Fähigkeiten zu vervollkommen, studierte sie weitere zwei Jahre bei Frau Prof. Charlotte Lehmann an der Musikhochschule Würzburg.

Bereits während ihrer Studienzeit besuchte sie zahlreiche Meisterkurse für das Opern- und Operettenfach sowie die Kunst des Liedes und der Oratorien. Parallel zu ihrem Studium begann ihre rege Konzerttätigkeit mit Liederabenden, Oratorien und konzertanten Opern- und Operettenaufführungen, den Internationalen Meisterkursen für Neue Musik in Darmstadt mit einer Komposition von Gerd Zacher. Bei Operettenkonzerten in Tübingen, Rottenburg, Trier und Speyer stellte sie ihr breitgefächertes Repertoire verschiedenster Rollen aus Operetten unter Beweis. Im Oktober 2000 sang sie die Hauptrollen der Atlanta in Christoph Graupners Oper „La costanza vince l'inganno“. Mit dieser Rolle gastierte sie im Stadttheater Gmunden, Österreich. Diese Operaufführung wurde für die darauf folgende CD Gesamtaufnahme verwandt. Seit Oktober 2000 unterrichtete sie als Dozentin für Gesang an der Philosophischen Fakultät der Universität in Würzburg.



Gabriele Grund (Alt)

Gabriele Grund studierte zunächst Musikwissenschaft und Germanistik in Freiburg und Querflöte an der Trossinger Musikhochschule.

Danach absolvierte sie ein Gesangsstudium an der Hochschule in Karlsruhe u. a. bei Marga Schiml und Wolfgang Schöne. Meisterkurse u.a. bei Anna Reynolds sowie private Studien u.a. bei Julia Hamari vervollständigten ihre Ausbildung.

Sie war Stipendiatin des Richard Wagner Verbands.

Als Oratorien- und Konzertsängerin hat sie sich vor allem in Deutschland einen Namen gemacht. Zahlreiche Engagements führten sie aber auch durch andere europäische Länder, Russland (u.a. Alt-Partie der Matthäus-Passion in der Philharmonie in St. Petersburg) und Japan.

Ihr breit gefächertes Repertoire umfasst Werke vom Barock bis zur Moderne. Neben ihrer Konzerttätigkeit arbeitet sie als Gesangs- und Querflötenlehrerin.



Bernhard Gärtner (Tenor)

Bernhard Gärtner, geboren in Karlsruhe, studierte an der dortigen Hochschule Schulmusik und Musikwissenschaft. Nach dem Examen folgte in Freiburg eine Ausbildung im Fach Dirigieren. In dieser Zeit intensivierte er seine Gesangstudien zuerst bei Aldo Baldin in Karlsruhe, dann bei Denis Hall in Bern und zuletzt bei Ion Buzea in Zürich.

1989 gab Bernhard Gärtner sein Operndebüt unter Horst Stein an der Grand Opera in Genf. Gastverträge führten in u.a. an die Opera Comique in Paris, an die Opernhäuser von Frankfurt, Hamburg, Berlin (Staatsoper), Karlsruhe, Mailand (La Scala), New Haven (USA), New York (Lincoln Center), Stuttgart, Darmstadt, und Osnabrück.

Der Tenor sang in vielen wichtigen Musikzentren Europas, Israels, Südamerikas und in den USA. Er war Gast bei zahlreichen internationalen Festivals und sang u.a. bei den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen, in Ravenna, Rom, Turin, Madrid, Paris, Krakau, Bergen, Tel Aviv, Rio de Janeiro, Sao Paulo, Manaus, Tokio, Seoul, Zürich, Samara, Uljanowsk, Tallin, New York und Los Angeles. Mit ihm als Solist gibt es Rundfunk-, CD- und Fernsehaufnahmen.

Sein breites Repertoire reicht von der Musik der Renaissance über die Evangelistenpartien der Bachschen Passionen und die Tenorpartien der romantischen Werke bis hin zur Musik unseres Jahrhunderts. Er arbeitete zusammen mit den Komponisten

L. Nono, W. Lutoslawski, D. Schnebel, K.-H. Stockhausen, L. Berio, K. Penderecki und W. Rihm und sang unter so namhaften Dirigenten wie Ernest Bour (Neapel), Claudio Abbado (Mailand), Michael Gielen (Frankfurt), Leopold Hager (München), Zoltan Pesko (Warschau), Hans Zender (Berlin) und Andrew Parrott (Luzern). Liederabende vervollständigen sein sängerisches Schaffen.

Bernhard Gärtner ist Dozent für Gesang an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart.



Thomas Herberich (Bass)

Der Bass-Bariton Thomas Herberich, geboren 1960 in Bad Dürkheim, studierte zunächst Kirchenmusik am Bischöflich-Kirchenmusikalischen Institut in Speyer, später Gesang bei Brigitta Seidler-Winkler, schließlich an der Musikhochschule Köln im Hauptfach Gesang bei Franz Müller-Heuser und Edda Moser sowie Opernschule bei Michael Hampe. Liedgestaltungskurse besuchte er u.a. bei Jürgen Glauß, Helmut Deutsch und Hartmut Höll.

Sein Schwerpunkt liegt heute im Konzert- und Oratorienfach, in welchem er seit über 30 Jahren erfolgreich konzertiert.

Konzerte im In- und Ausland u.a. in Israel, Japan, Kanada, Polen und Spanien dokumentieren den Weg des gefragten Sängers. Er singt alle bedeutenden Partien – von den großen Oratorien über Passionen bis hin zu Messen und Kantaten – und widmet sich auch dem Liedgesang, besonders den Liedern von Franz Schubert und Hugo Wolf.

Dabei intensive Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Frieder Bernius, Russel N. Harris, Hermann Max, Georg Metz, Wolfgang Seeliger, Prof. Ralf Otto und Jiri Malat.

Große Erfolge verzeichnete er auch in bedeutenden Opernrollen, unter anderem als Sarastro in Mozarts "Zauberflöte", Kaspar in Webers "Freischütz", als Vater in Humperdincks Märchenoper "Hänsel und Gretel" sowie als Pimpinone in Telemanns

gleichnamiger Oper in Zusammenarbeit mit der "opera minora" Amsterdam. In der Spielzeit 2006/07 führte ihn ein Gastvertrag ans Nationaltheater Mannheim, wo er den "Meister" in der Oper "Krabat" von Frederic Zeller verkörperte.

Neben seiner Tätigkeit als Gesangspädagoge und Chorleiter verband ihn von 1993 - 2014 eine fruchtbare Zusammenarbeit mit der Musikbühne Mannheim. Mit drei befreundeten Sängerkollegen gründete er Anfang 2013 das Ensemble cantus palatinus, das sich dem breiten Repertoire klassischer Männerchorliteratur widmet.



Nikolaus Indlekofer

Nikolaus Indlekofer, aufgewachsen im südbadischen Erzingen, studierte an der Musikhochschule in Karlsruhe Schulmusik, Violoncello und Dirigieren. Seine Lehrer waren Prof. Annemarie Dengler, Prof. Martin Schmidt, und GMD Erich Wächter.

Seit 1988 arbeitet Indlekofer als Chorleiter an der Universität.

Im Zusammenhang mit der Fusion der Universität Karlsruhe mit dem Forschungszentrum Karlsruhe zu Karlsruher Institut für Technologie (KIT) wurde Nikolaus Indlekofer zum KIT Musikdirektor berufen.

Neben der Leitung des Kammerchores, des Konzertchores und der Philharmonie des KIT, lehrt Nikolaus Indlekofer als

Dozent für Chorleitung und Ensembleleitung an der Hochschule für Musik Karlsruhe.

Im Badischen Chorverband ist er Mitglied des Musikausschusses und Dozent in der Chorleiterausbildung. Er unterrichtet an der Musikschule in Ettlingen und leitet dort das Sinfonieorchester.



KIT Philharmonie

Die Fusion des Forschungszentrums Karlsruhe mit der Universität Karlsruhe zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) im Jahr 2009 war auch die Geburtsstunde der KIT Philharmonie. Aus dem Willen, das Zusammenwachsen der beiden großen Einrichtungen zu fördern, entstand die Idee, sowohl Mitglieder der zahlreichen und sehr erfolgreichen klassischen Ensembles am KIT einmal jährlich zu einem gemeinsamen Projekt zusammenzuführen, als auch neue Mitspielerinnen und Mitspieler zu gewinnen.

Bisherige Konzerte waren die „Carmina Burana“ zum Klassikfrühstück beim FEST in Karlsruhe, Dvoraks „Sinfonie aus der neuen Welt“ in Freiburg und Karlsruhe, das Verdi „Requiem“ in Karlsruhe und Straßburg, und Schuberts „H-Moll Symphonie“ und „Es-Dur Messe“ in Karlsruhe und Erzingen. Im letzten Jahr folgten die „Rheinische Kirmestänze“ für 13 Bläser von Bernd Alois Zimmermann, das „Konzert für Violoncello und Blesorchester“ von Friedrich Gulda und der „Canto General“ von Mikis Theodorakis in Schielberg und zum Klassikfrühstück beim FEST in Karlsruhe. Die musikalische Leitung des Orchesters hat Nikolaus Indlekofer.

(www.philharmonie.kit.edu)



KIT Konzertchor

Der Universitätschor Karlsruhe wurde 1978 neu gegründet. Während im Gründungsjahr nur knapp 30 Sängerinnen und Sänger dem Chor angehörten, bewegt sich die Mitgliederzahl heute zwischen 90 und 120 Sängerinnen und Sängern, vorwiegend Studierende und Angehörige der Universität.

Der Chor trifft sich wöchentlich einmal zu Proben und erarbeitet in der Regel pro Semester ein Programm, das in Konzerten vornehmlich im Oberrheingebiet aufgeführt wird. Bei den Programmen wird immer ein Wechsel zwischen geistlichem und weltlichem Inhalt, sowie zwischen a cappella und oratorischer Aufführung angestrebt, wobei sich in den letzten Jahren das Gewicht mehr zu den oratorischen Werken hin verlagert hat. Die erarbeiteten Programme spannen sich über alle Stilepochen von Alter Musik bis zur Moderne. Aufgeführt wurden u. a. die Händel-Oratorien "Messias" und "Israel in Ägypten", das "Te Deum" von M. A. Charpentier, die "Johannespassion" und das "Weihnachtsoratorium" von J. S. Bach, "Missa in Tempore Belli", "Die

Schöpfung", "Harmoniemesse" und "Die Jahreszeiten" von J. Haydn, die Symphonie Nr. 9 und die C-Dur Messe von L. v. Beethoven, "Carmina Burana" von Carl Orff, "Deutsches Requiem" von Brahms, Rossinis "Petite Messe Solennelle", der "Paulus" und der "Lobgesang" von Mendelssohn, das "Te Deum" von Kodaly und die Requiems von Mozart, Verdi und Dvorák, aber auch viele (Volks-) Lieder, Balladen und Motteten verschiedener Epochen. Zahlreiche Konzertreisen führten Chor im Rahmen von Festivals und Chorkontakten nach Spanien, Frankreich, Ungarn, Polen, die Slowakei, Griechenland und Österreich, Kanada und die USA. Im Gegenzug gastierten befreundete Chöre aus Prag, Bratislava, Budapest, Utrecht, Graz und USA in Karlsruhe. Mit dem Chor der Technischen Universität Budapest feierte der Chor 2011 eine 25-jährige Chorfreundschaft.

Im Oktober 2007 errang der Universitätschor beim Chorwettbewerb des Badischen Chorverbandes den Titel "Meisterchor in Baden".

Nach der Gründung des Karlsruher Institutes für Technologie (KIT) im Jahr 2009 hat sich der Universitätschor in KIT Konzertchor umbenannt.

(www.konzertchor.kit.edu)





DER CHÖRE DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE E.V.

Wenn auch Sie die exzellente Arbeit des KIT Konzertchores, des KIT Kammerchores und ihres Leiters Nikolaus Indlekofer sowie das große Engagement der Sängerinnen und Sänger fördern wollen, dann sollten Sie im Freundeskreis der Chöre des Karlsruher Instituts für Technologie e.V. Mitglied werden. Der Freundeskreis hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeit beider Chöre zu unterstützen und somit auch die allgemeine, gesellschaftliche Aufgabe der Chormusik zu sichern.

Adresse: Freundeskreis der Chöre des Karlsruher Instituts für
Technologie e.V.
c/o Prof. Dr.-Ing. N. Eisenhauer
Badener Straße 49 b
76227 Karlsruhe

Falls Sie an einer Mitgliedschaft interessiert sind, füllen Sie bitte folgendes Formular aus und schicken es vollständig ausgefüllt ab. Sie erhalten dann per Post alle für den Beitritt relevanten Unterlagen.

Auch Einzelspenden sind willkommen und können auf das Spendenkonto bei der Sparda-Bank Karlsruhe (BIC: GENODEF1S02, IBAN: DE55 6009 0800 0000 9531 30) überwiesen werden.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Freundeskreis der Chöre des
Karlsruher Instituts für Technologie e.V.

- Einzelmitgliedschaft Einzelmitgliedschaft
(studentisches Chormitglied)
- Familienmitgliedschaft Einzelmitgliedschaft (Student)

Den Jahresbeitrag (bei Einzelmitgliedschaft 28,- €, bei
Familienmitgliedschaft 39,- €, für Studenten 14,- €, studentische
Chormitglieder sind beitragsbefreit) überweise ich auf das Konto
des Freundeskreises bei der Sparda-Bank Karlsruhe (BIC:
GENODEF1S02, IBAN: DE55 6009 0800 0000 9531 30).

Name: _____ Vorname: _____

E-Mail: _____

Straße, Nummer: _____

PLZ, Ort: _____

Beruf: _____

Geburtsdatum: _____

Datum, Unterschrift

Liebe Konzertbesucher!

Sie kaufen im Internet ein? Und Sie wollen die Chöre des KIT nicht nur durch Ihren Konzertbesuch unterstützen sondern auch darüber hinaus, ohne Mitglied in Freundeskreis zu werden? Dann nutzen Sie diesen Tipp: Die Internetseite www.sunsteps.org unterstützt gemeinnützige Projekte und Vereine. Wenn Sie über diese Seite sich mit Ihrem gewünschten Internethändler verlinken und einkaufen, dann fließt ein Teil Ihres Kaufpreises den gemeinnützigen Vereinen zu. Eine Vielzahl von Händlern, auch die großen Bekannten, wirken mit.

Der Weg, die Chöre so zu unterstützen, ist also denkbar einfach:

Gehen Sie zunächst auf die Seite www.sunsteps.org, danach rufen Sie den Freundeskreis als gemeinnützigen Verein auf. Jetzt können Sie sich von dieser Seite zu dem gewünschten Internethändler verlinken und nach Herzenslust einkaufen und uns damit unterstützen.

